

Tigertom

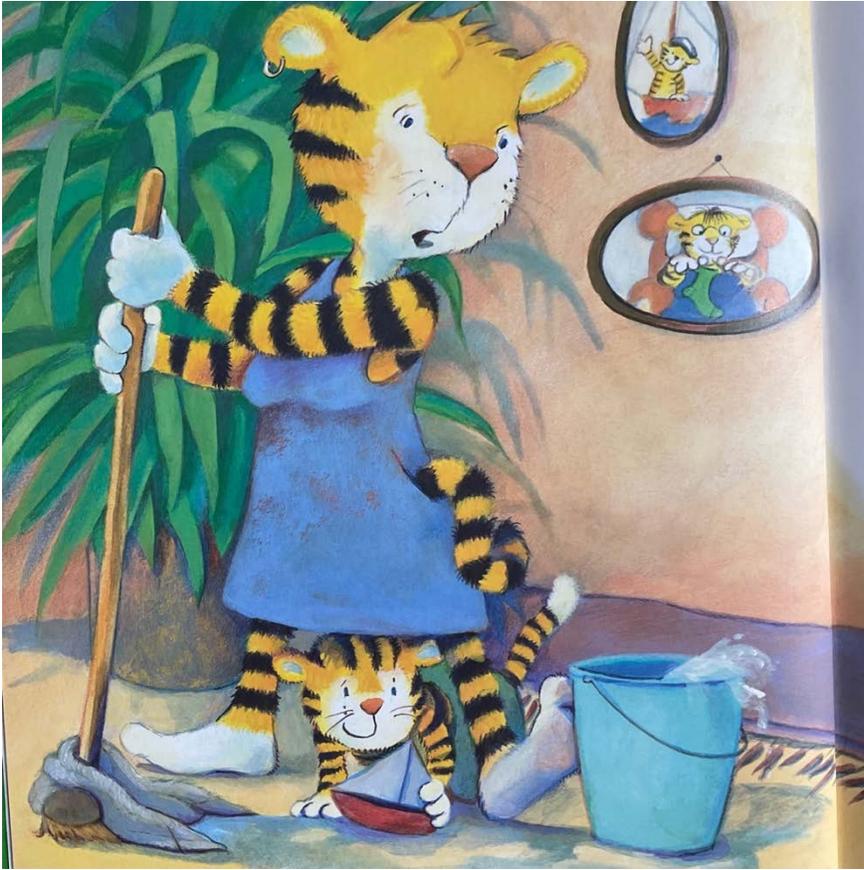
und der schwarze Kater



eine Bilderbuchgeschichte

von Ursel Scheffler

illustriert von Andrea Hebrock



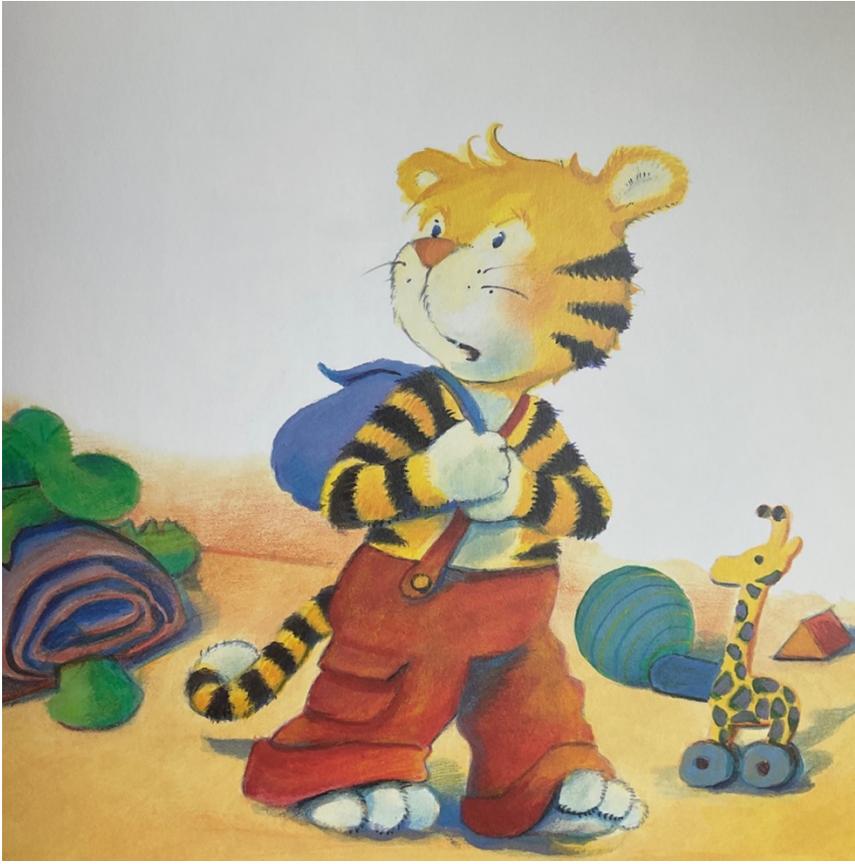
1.

“Heute mach ich Frühjahrsputz”, sagt Tigermama zu Tigertom.

“Könntest du bitte dein Zimmer aufräumen?”

“Später”, sagt Tigertom.

“Könntest du bitte ein bisschen auf deinen kleinen Bruder aufpassen? Er krabbelt mir dauernd zwischen den Beinen herum.”



2.

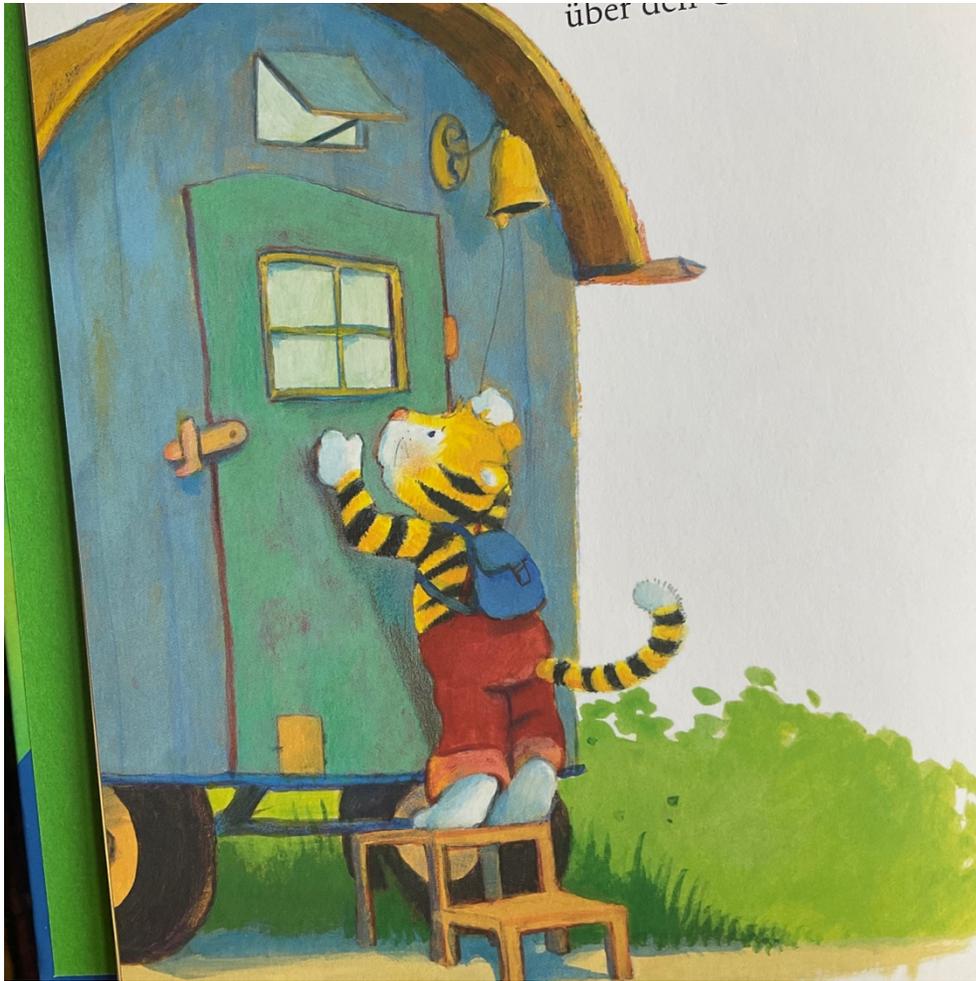
“Keine Lust!”, brummt Tigertom. “Will raus!”

“Dann zieh Schuhe und die grünen Wollsocken an. Es ist noch kalt”, sagt Tigermama.

“Ich hasse grüne Socken!”, ruft Tigertom und seine Augen blitzen wütend. “Immer muss ich machen was du willst!”

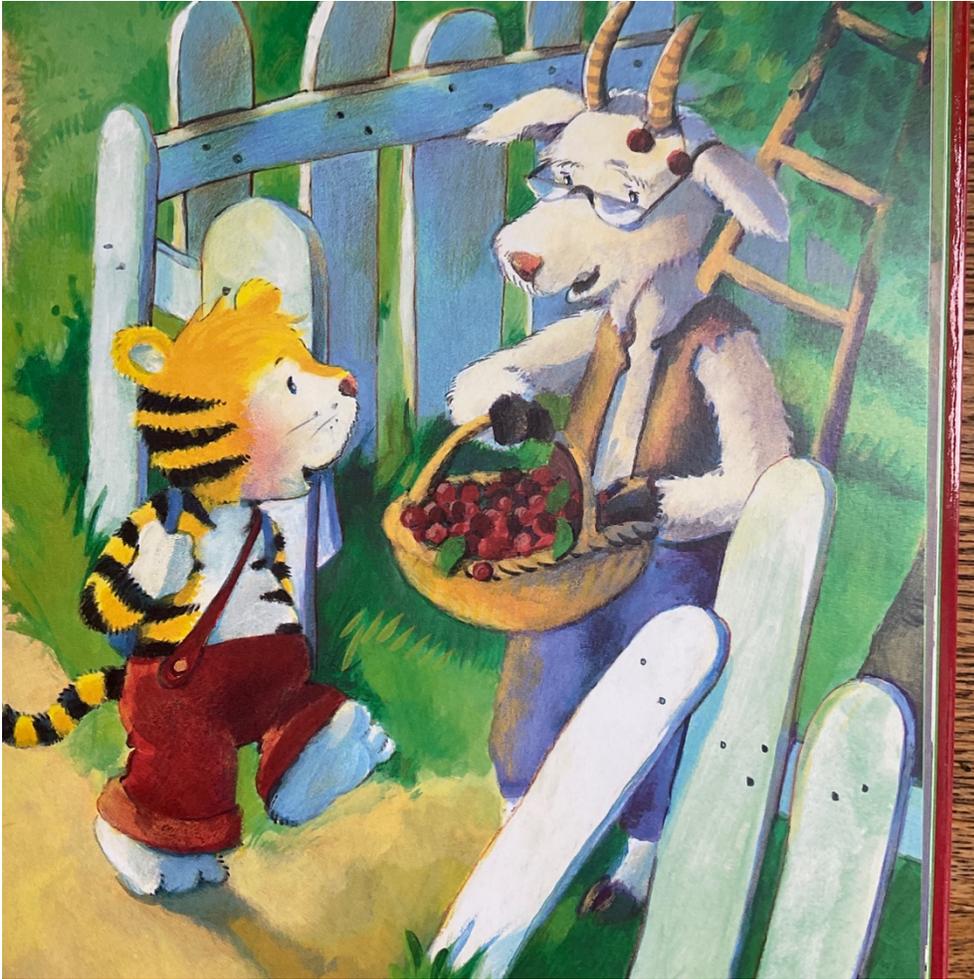
Er läuft in die Küche, packt ein Butterbrot in seinen kleinen Rucksack und stürmt aus dem Haus.

Das erste Stück rennt er ganz schnell. Dann bleibt er stehen. Nanu, Mama verfolgt ihn gar nicht? Ist auch gut. Er überlegt, was er eigentlich will. Aber es fällt ihm nur ein, was er nicht will: Jedenfalls *nicht* sein Zimmer aufräumen. Und *nicht* diese blöden grünen Wollsocken anziehen! Und *nicht* mit seinem kleinen Bruder spielen!



3.

Er klingelt bei seinem Freund Max Wuselwolf.
Aber der ist nicht zu Hause.



4.

So läuft er weiter die Straße entlang und biegt in den Apfelbaumweg ein. Da erntet Gärtner Bock gerade seine Kirschen.

“Hallo, Tigertom! Wohin so eilig?“, fragt er

“Nach Timbuktu“, ruft Tigertom über den Gartenzaun.



5.

Ein paar Häuser weiter duftet es herrlich nach Pfannkuchen.

Adele Huhn steht am Küchenfenster und ruft:

“Hallo! Wohin so eilig, Tigertom?”

“Nach Timbuktu!”, antwortet Tigertom.

“Willst du vorher einen von meinen Pfannkuchen probieren?”

“Nö, danke”, brummt Tigertom und stapft weiter.



6.

Am Rand der großen Wiese bleibt Tigertom stehen. Dahinter ist der Wald und hinter dem Wald liegt Timbuktu. Das hat jedenfalls Max Wuselwolf behauptet. Sein bester Freund! Ob das stimmt? überlegt Tom Ich werde einfach nachsehen!

Ehe er weiter geht sieht er zum Tigerhaus hinüber, wo Tigermama gerade aus dem Fenster schaut. Nein, zurück nach Hause will er auf keinen Fall! Bestimmt ist es ganz toll in Timbuktu! Tigertom läuft durch die Wiese. Das Gras ist schon hochgewachsen. Er muss große Schritte machen. Auf einmal summt und brummt es ringsherum.



7.

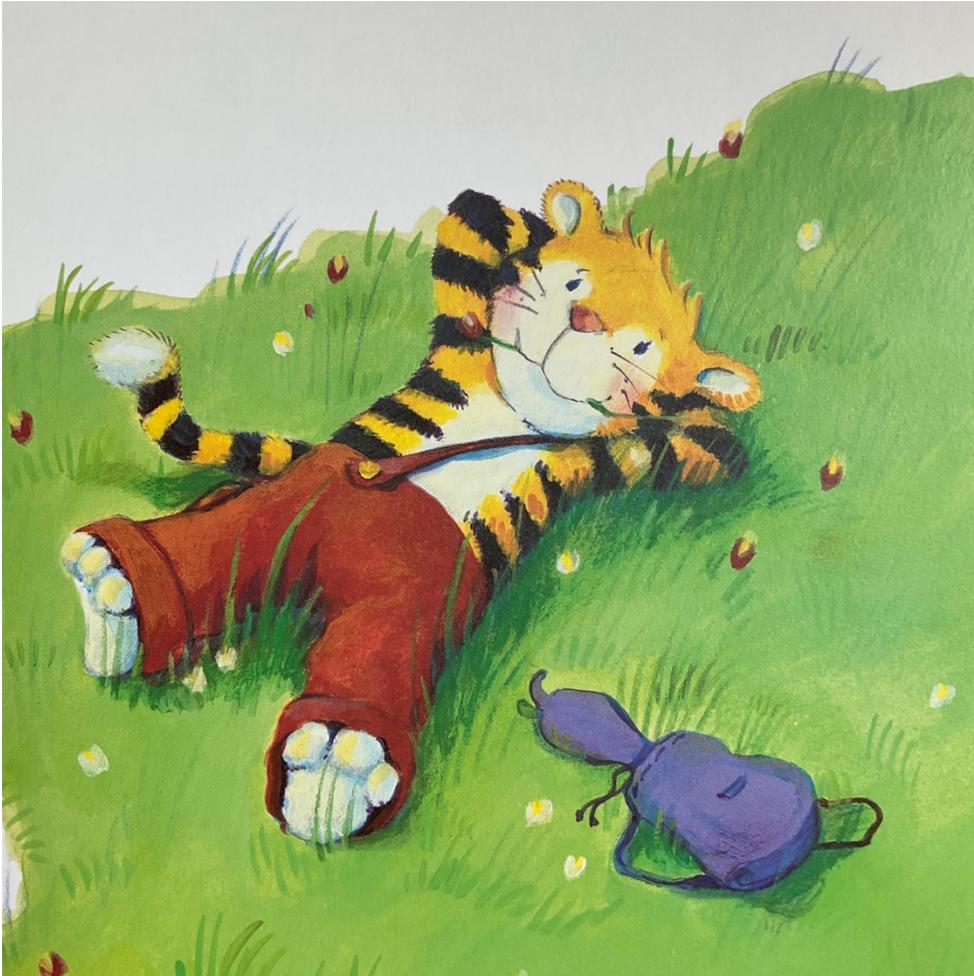
O je! Er ist mit den nackten Pfoten in ein Wespennest getreten! Hundert Wespen umschwärmen ihn. Tigertom schlägt um sich. Er kann Wespen nicht ausstehen! Die gemeinen Biester tarnen sich obendrein schwarz und gelb mit Tigerfarben. So kann er sie auf seinem Fell nicht schnell genug entdecken. Und dann stechen sie zu! Einmal, zweimal, dreimal. Tigertom rennt um sein Leben. "Haut ab! Weg! Weg! Weg!!", ruft er und lässt die Pfoten wie Windmühlenflügel kreisen. Endlich bleiben die Wespen zurück.



8.

Tigertom läuft zum Bach, um seine Pfoten zu kühlen.
Er stellt sich auf einen der großen Steine am Ufer.
Da kann er auf der anderen Seite der Wiese das Tigerhaus
sehen.
Ob ihn Mama schon sucht?

Er befühlt die Wespenstiche an seinen Hinterpfoten.
Na ja, wenn er Schuhe angehabt hätte, wäre das zwar nicht
passiert. Und auf grünen Socken hätte er die Biester vielleicht
besser gesehen. Trotzdem mag er grüne Socken nicht.



9.

Dann legt er sich ins Moos und sieht in den blauen Himmel
hinauf. Richtig gemütlich ist es hier! Und keiner sagt ihm, was er
tun muss!

Auf einmal raschelt es hinter ihm in den Büschen ...



10.

Eine Igelfamilie mit Rucksack und Wanderstöcken kommt heraus.

Sie sieht sehr reiseerfahren aus.

“Geht’s hier nach Timbuku?”, erkundigt sich Tigertom.

“Über den Bach und immer geradeaus! Der Fußweg geht über die Straße und dann durch den Wald. Gar nicht zu verfehlen!”, versichert der Igelvater.

Die Igelfamilie durchquert auf einer Brücke aus dicken Kieselsteinen das Bachbett. Ein unvorsichtiger kleiner Igel probiert einen Extra-Weg. Er tritt auf einen wackeligen Stein, rutscht aus und – platsch! – plumpst er ins Wasser.



11.

Tigertom springt auf, zieht den Kleinen heraus und trägt ihn ans Ufer.

Frau Igel bedankt sich mehrmals und seufzt:

“Man darf kleine Kinder einfach nicht aus den Augen lassen!”

Dann laufen sie über die Straße zum Wald.

Wie gut, dass *ich* schon groß bin!, denkt Tigertom.



12.

Tigertom lässt die Beine noch ein bisschen im Wasser baumeln und isst sein Butterbrot. Dann läuft er auch weiter.

Beim Überqueren der Straße ist er besonders vorsichtig. Das hat er mit Tigerpapa und Tigermama oft genug geübt. Er wartet am Straßenrand und sieht nach rechts und links.



13.

Plötzlich hört er Motorengebrumm. Eine rasende Staubwolke nähert sich, aufgewirbelt von einem schwarzen Kater auf einem tollen Motorrad ...



14.

“Hallo, kleiner Tiger!”, ruft der Kater und bremst. “Willst du ein Stück mitfahren?”

“Fährst du über Timbuktu?”, erkundigt sich Tigertom.

“Na klar doch”, sagt der Kater großspurig. “Ist ja nur ein Katzensprung. Steig auf!”

Tigertom zögert. Zu gern würde er auf diesem Motorrad fahren! Aber Mama hat ihm oft genug gesagt, dass er nicht mit Fremden gehen darf. Na, den Helm kann er ja wenigstens aufprobieren!



15.

"Sieht echt stark aus!", grinst der Kater und schiebt ihm auch noch Brille und Handschuhe hin.

Na ja, einmal kurz draufsetzen kann ich mich wenigstens, denkt Tigertom.

"Du machst das schon wie ein Profi!", lobt ihn der Kater.

„Vielleicht werde ich später mal Rennfahrer!“, sagt Tigertom stolz.



16.

Voll cool, das Motorrad! Ob er nicht doch ein ganz kleines Stück mitfahren soll? Das muss toll sein!

"Nun steig schon auf!", drängelt der Kater. "Mach nicht so ein Theater!"

Tigertom sitzt schon halb im Sattel. Da fällt sein Blick auf das Tigerhaus. Klein und zerbrechlich wie eine Nussschale liegt es auf dem Hügel hinter der Wiese. Er schüttelt den Kopf und rutscht wieder herunter. Der Fremde ist ihm unheimlich. Und was wird Mama sagen?



17.

“Traust dich wohl nicht, wie?” Der Kater lacht spöttisch. Seine grünen Augen leuchten gefährlich. „Bist ein Hosenschisser?“

“Nein, ich will nicht”, sagt Tigertom fest und gibt dem Kater seine Sachen zurück

“Feigling”, knurrt der Kater verächtlich, gibt Gas und fährt weiter.



18.

Tigertom überquert die Straße und läuft in den Wald.

Plötzlich ist er ganz allein.

Still und finster ist es.

Er weiß nicht recht, ob er weitergehen soll.

Da raschelt es neben ihm im Unterholz...



19.

“Pfoten hoch! Stehenbleiben!”, ruft eine tiefe Stimme.
Zitternd nimmt Tigertom die Pfoten hoch.
Jetzt tritt Forstmeister Elch aus dem Gestrüpp.
“Ach du bist’s bloß, Tigertom”, sagt er erleichtert. “Es treibt sich
nämlich ein Räuber in der Gegend herum. Den muss ich fangen!”
“Oh je”, sagt Tigertom. Auf einmal will er kein Stückchen mehr
allein weiterlaufen. Die Reiselust ist ihm vergangen.

“Wohin willst du eigentlich?“, erkundigt sich der Elch.
Tigertom weiß auf einmal ganz genau, wohin er will und sagt:
“Kennst du einen Weg zum Tigerhaus auf dem man nicht durch
die Wespenwiese muss?”



20.

“Kann ich dir zeigen”, brummt Förster Elch.

“Ein Stück am Bach entlang und dann rechts über die Brücke.
Es ist ein bisschen weiter, aber du kommst geradewegs hin. Ich
begleite dich ein Stück.”

An der Brücke verabschiedete sich der Förster.

“Ich muss weiter und den Räuber suchen”, sagte er. “Da vorn ist
auch schon das Tigerhaus!”



21.

Tigertom rennt so schnell er kann.
Jetzt hört er Tigermama, die nach ihm ruft.
"Hier bin ich!", antwortet Tigertom und läuft auf sie zu.



22.

Tigermama nimmt ihn in den Arm und ruft: "Bin ich froh, dass du wieder da bist. Ich hab mir solche Sorgen gemacht."

"Warum denn? Ich bin doch nur ein bisschen herumgelaufen", sagt Tigertom.

"Es treibt sich ein Räuber in der Gegend herum", sagt Tigermama besorgt. "Das hab ich eben im Radio gehört!"

"Ich geh doch nicht mit einem Fremden mit!", versichert Tigertom.

"Das hab ich auch gehofft, mein Großer! Wir haben ja oft genug darüber gesprochen", seufzt Tigermama. "Aber könntest du ein wenig auf deinen kleinen Bruder aufpassen?"



23.

“Na klar“, sagt Tigertom. “Könnte ja sein, dass er wegläuft, und das kann ganz schön gefährlich sein!”